

# Zurück auf die Straße

**Kinder sollen selbstständige Menschen und verantwortungsbewusste Verkehrsteilnehmer werden – das klappt nur, wenn die Gesellschaft sie ernst nimmt und ihnen mehr Platz gibt.**

**K**indergeburtstag im Wohnblock neben an. Der Lärmpegel ist beachtlich. Unmöglich festzustellen, ob auf der großen Wiese hinterm Haus 4, 7 oder 25 Kinder feiern. Sie reden durcheinander, feuern sich an, jubeln, lachen, weinen, streiten, machen alle Arten von sinnlosen Geräuschen und haben dabei, wie es scheint, einen Riesenspaß.

Wer sagt, die Kinder von heute hätten kein Interesse mehr daran, draußen zu spielen, lügt. Die Wahrheit ist: Kinder haben kaum noch Orte, an denen sie spielen und ihre Energie ungebremst ausleben können. In den dicht bebauten Städten fehlt es an Platz. In den großzügiger angelegten Wohngebieten fehlt es an Verständnis.

Böse zugespitzt könnte man sagen: Auf der Prioritätenliste der Deutschen stehen freie Fahrt und der Parkplatz vor der eigenen Haustür ganz oben. Danach kommen Ruhe, Ordnung und Pflichterfüllung. Und wenn dann noch ein bisschen Gestaltungsfreiraum bleibt, kommen die Kinder dran.

## Autos müssen weichen

Kein Wunder, dass sie sich dann längst in ihre Zimmer zurückgezogen haben, mit Kopfhörern über den Ohren und mobilem Endgerät in der Hand. Abenteuer und Action kommen online ins Haus – ohne Lärm und ohne Konflikt mit den Erwachsenen. Die Folgen sind bekannt: soziale und motorische Störungen, Aufmerksamkeitsdefizit, Übergewicht, Gesundheitsprobleme etc.

Pädagogen, Politiker, Sozialwissenschaftler, Krankenkassenvertreter, Stammtischpsychologen und nicht zuletzt die Eltern selbst bedauern diesen

Zustand. Sie beklagen die antriebs- und interessenlose Generation, die da heranwächst, und machen die neuen Medien dafür verantwortlich.

Was sie dabei gerne übersehen: Neben der (altersgemäßen) Antriebslosigkeit vieler Kinder und Jugendlichen und neben der (unbestrittenen) Verführungskraft der neuen Medien gibt es starke gesellschaftliche Kräfte, die dafür sorgen, dass alles so ist, wie es ist, – und am besten auch so bleibt. Denn was müsste passieren, damit Kinder wieder mehr Platz im Ortsbild bekommen, unbehindert draußen spielen und ihre täglichen Wege ohne Begleitung der Eltern zurücklegen können? Ganz einfach: Das Auto müsste weichen – oder zumindest gründlich eingeschränkt werden. Denn Autos und Kinder passen einfach nicht zusammen.

Knappe Flächen so umzuverteilen, dass Kinder mehr und Autos weniger Platz haben – das geht nicht ohne Konflikt. Es braucht mutige Politikerinnen und Politiker, die diese längst fällige Rückeroberung des öffentlichen Raums durchsetzen – auch wenn es Konflikte und heftigen Gegenwind gibt. Und es braucht Eltern, die die politische Dimension ihres Mobilitätsverhaltens verstehen und ihre Kinder zu Fuß zur Schule begleiten – auch wenn das mal länger dauert – als sie schnell ins Auto zu packen.

Bevor die Geburtenrate im Land weiter sinkt und die wenigen noch vorhandenen Kinder völlig in der Bewegungslosigkeit erstarren, ist es höchste Zeit für beherztes Handeln. Neue Maßnahmen muss man dafür übrigens nicht entwickeln. Die sind seit Jahrzehnten bekannt.

REGINE GWINNER

## Sinnvolle Maßnahmen

### Aufgaben für den Bund:

- Straßenverkehrsordnung ändern und die Geschwindigkeit innerorts auf Tempo 30 reduzieren
- Gesetzliche Vorgaben für verkehrsberuhigte Bereiche vereinfachen, damit sie für Kommunen mit geringstem finanziellen und baulichen Aufwand umsetzbar sind
- Nationalen Radverkehrsplan finanziell aufstocken und einen Nationalen Masterplan Fußverkehr ins Leben rufen

### Aufgaben für die Kommunen:

- Verkehrsberuhigte Bereiche in Wohngebieten ermöglichen
- Öffentliche Flächen für den Autoverkehr sperren
- Geschwindigkeiten in verkehrsberuhigten Bereichen überwachen
- Straßensperrungen nachmittags, am Wochenende und in den Schulferien ermöglichen
- Baumaßnahmen auf Kinderfreundlichkeit überprüfen
- Kinderwege und Spielflächen vernetzen und bei der Stadtplanung berücksichtigen, z. B. in Form von Spielleitplanung

### Für die Eltern:

- Auto zuhause lassen und Kinder zu Fuß oder per Rad in Kindergarten und Schule begleiten. Die größte Gefahr im Kita- und Schulumfeld geht von autofahrenden Eltern aus

### Für Anwohner, Nachbarn und Wohnbaugesellschaften:

- Kinderlärm als Zeichen eines gesunden Wohnumfelds begrüßen und aushalten – auch wenn er manchmal nervt
- Das Auto so abstellen, dass es weder die (Kinder-)Sicht behindert, noch Spielflächen zustellt – und dann einfach mal stehen lassen
- Wann immer es möglich ist, Wege zu Fuß oder per Rad zurücklegen.
- Im Wohnumfeld grundsätzlich und freiwillig Schrittgeschwindigkeit fahren

# Autofrei wohnen in Köln

Kinder profitieren, wenn sie mitten in der Großstadt draußen spielen können.



Foto: Nachbarn60 e.V.

In der Mobilitätsstation können Kinder Spielgeräte ausleihen.

**H**ier ist die Straße der Spielplatz“, sagt Hans-Georg Kleinmann vom Bewohnerverein Nachbarn60 e. V. Kein Wunder also, dass die autofreie Siedlung im Kölner Stadtteil Nippes vor allem bei Familien beliebt ist. Auf dem insgesamt fünf Hektar großen Gelände des ehemaligen Eisenbahn-Ausbesserungswerks gibt es zahlreiche angelegte Spielplätze. Hier eine spannende Holzlokomotive, da ein aufregendes Baumhaus oder Tischtennisplatten auf einer grünen Wiese. Die Möglichkeiten zum freien Spielen für Kinder sind zahlreich und vielfältig.

Der Unterschied zu vielen anderen Wohngebieten in Köln: Die Möglichkeit zu spielen, zu rennen und zu toben ist nicht auf die expliziten Spielflächen beschränkt. Denn im gesamten Wohngebiet fahren keine Autos. „Dadurch verlieren angelegte Spielplätze und private Gärten an Bedeutung“, erklärt Kleinmann, „denn Kinder wollen zum Spielen auf die Straße, das ist spannender.“

Genau das bietet die autofreie Siedlung, in der in rund 460 Haushalten etwa 1500 Menschen leben. „Hier können Kinder unbeschwert auf der Straße spielen, so wie ich das noch von früher aus meinem kleinen Heimatort kenne“, sagt Kleinmann – und das mitten in der Großstadt Köln.

Der Bewohnerverein der Siedlung, die auch „Stellwerk 60“ genannt wird, bietet den Bewohnern außerdem eine Mobilitätsstation. Neben praktischen Angeboten, wie dem Verleih von Sackkarren und Fahrradanhängern, kann man dort auch Spielzeuge für Kinder ausleihen. „An verschiedenen Stellen innerhalb der Siedlung – die Kinder kennen diese meistens schon genau – stehen insgesamt fünf Gokarts zur Verfügung“, sagt Kleinmann. In der Mobilitätsstation holen sich die Kinder den Schlüssel ab, tragen sich in eine Liste ein, und schon kann es losgehen. Außerdem werden Pedalos, Einräder, Torwände und Fußballer sowie eine mobile Tischtennisplatte an-

geboten. In Planung ist auch ein Bauwagen als Treffpunkt für die Jugendlichen, die in der Siedlung groß geworden sind.

Dass freies Spielen die kindliche Entwicklung fördert, zeigte bereits 1993 eine Studie der Universität Bayreuth, die zwei Wohneinheiten – eine mit und eine ohne Autoverkehr – in Nürnberg Langwasser untersuchte. „Und das merkt man auch hier“, sagt Kleinmann. „Die Kinder werden früher selbstständig, sie spielen mehr draußen und die Eltern müssen keine Angst vor vorbeifahrenden Autos haben.“ Das gemeinsame Spielen im Freien bringt oft neue Freundschaften für die Kinder und eine gute Kommunikation zwischen den Eltern mit sich. Wer Glück hat, ergattert einen Platz in der Kita, die direkt an die Siedlung angrenzt und kann die Kinder dann ganz sorgenfrei auch mal allein und selbstständig dort hingehen lassen.

MARCELLA MÜLLER

Kontakt: Nachbarn60 e. V.  
Hans-Georg Kleinmann  
E-Mail: [info@nachbarn60.de](mailto:info@nachbarn60.de)  
Mehr Informationen: [www.nachbarn60.de](http://www.nachbarn60.de)  
[www.autofreie-siedlung-koeln.de](http://www.autofreie-siedlung-koeln.de)



Foto: Marcella Müller

Hans-Georg Kleinmann ist Vorsitzender des Bewohnervereins.